



# Digitalisierungsagenda 2022 - Wo steht die NRW-Wirtschaft?

## IHK-Umfrage zur Digitalisierung

Der Wandel durch die Digitalisierung ist seit Jahren in aller Munde. Die Gewissheit, dass sich durch die beschleunigende Digitalisierung unsere Art des Lebens und Wirtschaftens grundlegend verändern wird, darf als politische Botschaft in keinem Jahresausblick fehlen. Doch wo stehen unsere Unternehmen? Haben sie die Digitalisierung bereits erfolgreich umgesetzt oder stehen sie noch in den Startlöchern? Wo genau sind Bundes- und Landespolitik gefordert, um die Entwicklung zu unterstützen?

Um diesen Fragen nachzugehen, haben die Industrie- und Handelskammern bundesweit im Herbst 2021 eine Umfrage durchgeführt, deren erste Ergebnisse für NRW wir hier veröffentlichen. Eine umfangreiche Veröffentlichung der Studienergebnisse finden Sie beim DIHK, dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag ([www.dihk.de](http://www.dihk.de)).

## Digitalisierung - mehr Evolution als Disruption

Ein zentrales Ergebnis der Umfrage lässt sich knapp zusammenfassen: die allermeisten Unternehmen haben die Anforderungen der Digitalisierung angenommen, doch es besteht noch Luft nach oben. Gefragt nach einer Selbsteinschätzung zum Digitalisierungsgrad des eigenen Unternehmens, sieht sich etwa ein Drittel der Befragten voll oder gut digitalisiert. Insbesondere unter den Unternehmen der Informations- und Kommunikationstechnologie (IuK) geben sich 76 Prozent der Befragten eine Schulnote von 1 oder 2.

Der überwiegende Teil der Befragten (59 Prozent) kommt in der Selbsteinschätzung nicht über ein „befriedigend“ oder ein „ausreichend“ hinaus. Im Vordergrund der Digitalisierungsbemühungen stehen daher derzeit vor allem Maßnahmen zur Flexibilisierung des Arbeitens (49 Prozent), zur Kundenbindung (43 Prozent) und zur Kostensenkung (42 Prozent). Erst an vierter Stelle folgt die strategische Unternehmensentwicklung zur digitalen Weiterentwicklung des eigenen Geschäftsmodells (39 Prozent).



Mehrheitlich reagieren die Unternehmen auf die vielfältigen Anforderungen und vollziehen den Digitalisierungstrend nach. Nur wenige nehmen eine Vorreiterrolle ein oder passen ihre Geschäftsmodelle an. Disruptive Sprünge sind selten. Allerdings haben auch nur sehr wenige (acht Prozent) der befragten Unternehmen noch keine oder nur geringe Aktivitäten zur Digitalisierung ergriffen.

## Digitalisierung braucht einen langen Atem

Die Digitalisierung wird vielfach vor allem als Disruption wie etwa im Onlinehandel wahrgenommen. In der Realität braucht die Umstellung in den Unternehmen aber Zeit, denn viele Geschäftsmodelle lassen sich nicht in einem Zug umstellen. Digitale und analoge Geschäftsmodelle entwickeln sich parallel. Zudem herrscht in vielen Branchen Unklarheit, welche Trends sich durchsetzen. Auch Abhängigkeiten in den Wertschöpfungsketten müssen beachtet werden. In anderen Branchen fehlen digitale Anwendungen oder praktische Erfahrungen und damit die Akzeptanz für digitale Lösungen.

Restriktionen für eine schnellere Digitalisierung bilden aus Sicht der Unternehmen in erster Linie betriebsinterne Gründe. Politische und regulatorische oder auch aus der IT-Sicherheit resultierende Hemmnisse stehen zurück. An erster Stelle fehlen den Unternehmen zeitliche Ressourcen (41 Prozent), um Digitalisierungsprojekte vorzubereiten und umzusetzen. Auch sind mit der Digitalisierung hohe Kosten (36 Prozent) verbunden, die zur Priorisierung und zu einem schrittweisen Vorgehen zwingen. Die hohen Investitionskosten erweisen sich besonders in der Bauwirtschaft, dem Handel und im Verkehrssektor als hemmender Faktor für Digitalisierungsprojekte.

Dabei stellt sich weniger das Problem, dass die Unternehmen die Ansatzpunkte nicht kennen (12 Prozent) oder die Konkurrenz aus neuen Geschäftsmodellen bereits übermächtig wäre (sechs Prozent). Vielmehr verlangen die Komplexität der vorhandenen Systeme und Prozesse umfangreiche Vorbereitungen und verzögern so eine schnellere Digitalisierung (39 Prozent). Dies trifft vor allem Unternehmen in der Industrie. Mit Ausnahme des Handels und der Finanzwirtschaft hält sich der Wettbewerbsdruck durch rein digitale Geschäftsmodelle in vielen Branchen noch in Grenzen (sechs Prozent).



Digitale Prozesse und Angebote können zudem nur mit den Belegschaften und Kunden umgesetzt werden. In vielen Unternehmen scheidet eine schnellere Digitalisierung derzeit an fehlenden Kompetenzen (20 Prozent), am Mangel an IT-Fachkräften (25 Prozent) oder der Akzeptanz bei Kunden und Mitarbeitenden (29 Prozent).

Die Transformation der NRW-Wirtschaft mit ihren gut funktionierenden und weltweit wettbewerbs-fähigen Geschäftsmodellen in das digitale Zeitalter erfordert daher noch mehr Zeit und eine gute Vorbereitung. Über Jahre sind Politik in Land und Bund gefordert, diesen Prozess zu unterstützen und den Unternehmen zu helfen, mehr Tempo aufzunehmen, damit der Wirtschaftsstandort im globalen Wettbewerb nicht zurückzufällt.

## Von Breitband bis digitale Kompetenzen – die Politik bleibt gefordert

Aus Sicht der Unternehmen ist die Politik an erster Stelle gefordert, den technischen und regulatorischen Rahmen zu schaffen, damit sie den digitalen Wandel in ihrer Branche annehmen können. Handlungsbedarf sehen die Unternehmen bei der Herstellung einer leistungsfähigen Breitbandinfrastruktur (66 Prozent). Zwar sind 70 Prozent der Befragten mit der Internetanbindung am eigenen Standort in der Zwischenzeit zufrieden. Trotz des beschleunigten Ausbaus der letzten Jahre entspricht die Leistungsfähigkeit der Breitbandinfrastruktur bei einem Viertel der Befragte (23 Prozent) am Standort weiter nicht ihrem Bedarf, sieben Prozent geben sogar an, keinen Zugang zu einem schnellen Internet am Unternehmensstandort zu haben.

Unzufrieden zeigen sich hier vor allem Unternehmen mit einem guten bis mittleren Digitalisierungsgrad (Noten 2, 3 und 4). Unter den Unternehmen mit einem sehr hohen Digitalisierungsgrad ist die Zufriedenheit mit der Internetverfügbarkeit höher. Für diese Unternehmen ist eine sehr gute Internetverfügbarkeit standortentscheidend. Entsprechend wählen diese Unternehmen ihren Standort nach einem wettbewerbsfähigen Breitbandinfrastruktur aus. Viele Unternehmen mit einem mittleren Digitalisierungsgrad verzichten dagegen eher auf Digitalisierungsschritte, bevor sie ihren Standort verändern. Diese Unternehmen sind darauf angewiesen, dass die Internetverfügbarkeit am Standort weiter verbessert wird, um Digitalisierungsschritte einleiten zu können.

Mit der Gigabit- und der 5-G-Strategie hat die Landesregierung die Priorität auf den Ausbau eines leistungsfähigen Breitbandnetzes gelegt. Mit dem ersten Lockdown im März 2020 zeigten sich jedoch akute Belastbarkeitsgrenzen der digitalen Infrastruktur in den Unternehmen, in Schulen und an Wohnstandorten. In der kommenden Legislaturperiode sollte der Ausbau und die Neuerrichtung von Breitbandinfrastrukturen daher weiter beschleunigt werden.

Über den Zugang zu attraktiven Fördermitteln können die Investitionskosten gesenkt und so die Digitalisierungsbemühungen der Unternehmen beschleunigt werden. Vor allem unter den Unternehmen, die nur einen geringen Digitalisierungsgrad aufweisen (Noten 4, 5 und 6), wünschen sich viele passgenaue öffentliche Unterstütsungsangebote. Die hohe Nachfrage nach den Förderprogrammen zur Digitalisierung von Handel und Tourismus, die das Land NRW in den vergangenen Jahren aufgelegt hat, zeigen den Bedarf und die Wirksamkeit einer passgenauen Förderung.

Die Informationssicherheit wird immer mehr zu einer zentralen Voraussetzung für die Digitalisierung in den Unternehmen (30 Prozent). Während sich die digital voll entwickelten Unternehmen aus eigener Kraft gut vorbereitet sehen, wünschen sich besonders für die Unternehmen mit einem mittleren Digitalisierungsgrad stärkere Unterstützung durch öffentliche Stellen bei der Informationssicherheit. In der Corona-Krise haben viele Unternehmen ihre Prozesse digitalisiert, vielfach ohne die entsprechende Sicherheitsstrukturen nachzuvollziehen. Das Cyber Cluster NRW hat seine Arbeit aufgenommen, um KMUs hierbei zu unterstützen. Das Engagement gilt es weiter zu festigen und auszubauen. Über die Sicherheitspartnerschaft NRW sollten die relevanten Sicherheitsinstitutionen ihre Zusammenarbeit weiter vernetzen und auf die Anforderungen der KMUs ausrichten.



Viele Unternehmen mit einem hohen Digitalisierungsgrad setzten auf eine schnellere Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung. Für viele Wirtschafts- und Lebensbereiche kann die öffentliche Verwaltung wichtige Standards setzen und so der Digitalisierung den Weg bereiten (29 Prozent). Insbesondere Unternehmen im Baugewerbe und unter den Dienstleistern hoffen auf mehr Schwung im E-Government. Das Wirtschafts-Service-Portal in NRW (WSP.NRW) wird von der Landesregierung als digitales Zugangstor für alle unternehmensrelevanten Servicedienstleistungen der Verwaltung ausgebaut.

Daneben fehlen vielfach geeignete digitale Fachverfahren für die Abwicklung von Verwaltungsleistungen. Verwaltungs- und ressortübergreifend sowie im Schulterschluss mit den Kommunen sollte die Digitalisierung der Verwaltungsleistungen vorangetrieben werden. Bei der Umsetzung sollten verpflichtend die Anforderungen aus der unternehmerischen Praxis einbezogen und eine messbare Effizienzsteigerung angestrebt werden. In der kommenden Legislaturperiode sollte der Portalverbund zwischen den Bundesländern und den Portalen der Kommunen im Once-Only-Prinzip umgesetzt werden, damit Unternehmen alle relevanten Verwaltungsleistungen auch digital nutzen können.

Dessen ungeachtet ist die Politik gefordert, einen fairen Wettbewerbsrahmen (26 Prozent) und wettbewerbliche Regulierungen zur Datennutzung (18 Prozent) zu schaffen. Insbesondere die Handelsunternehmen setzen

auf einen fairer Wettbewerbsrahmen zwischen analogen und digitalen Geschäftsmodellen (49 Prozent). Besonders hoch ist in der Finanzwirtschaft (35 Prozent) der Wunsch nach einem neuen regulatorischen Rahmen für datengetriebene Geschäftsmodelle.

Digitale Kompetenzen bei Beschäftigten und Nachwuchskräften bleiben ein Engpassfaktor für die Digitalisierung der Wirtschaft. Während einer Berufsausbildung wird im Unternehmen immer auf dem aktuellen Stand der IT-Technik ausgebildet. Voraussetzung hierfür ist eine digitale Vorbildung, die bereits in den allgemeinbildenden Schulen gelegt und in den Berufskollegs vertieft werden kann. Ohne fundierte digitale Kompetenzen von Lehrkräften ist eine hochwertige und aktuelle Vermittlung der erforderlichen digitalen Skills nicht möglich. Daher sollten neben der Bereitstellung der dafür notwendigen Infrastruktur in den Schulen die Angebote für die digitale Weiterbildung von Lehrkräften ausgebaut werden.

Die Corona-Krise hat einen deutlichen Schub für die digitale Technologien und Anwendungen gebracht. In der kommenden Legislaturperiode im Land wie im Bund sollte die Digitalisierung Chefsache mit höchster Priorität sein. Das Land sollte die digitalen Kompetenzen in dem für Wirtschaft zuständigen Ministerium bündeln, ressortübergreifende Synergien sichern und das für die Digitalisierung wichtige Denken in Netzwerken stärken.

Zur Umfrage: Die Industrie- und Handelskammern haben bis zum 03.12.2021 Unternehmen nach dem Stand und der Entwicklung ihrer Digitalisierung befragt. Bundesweit haben über 4.200 Unternehmen an der Befragung teilgenommen. Davon kamen 650 Unternehmen aus Nordrhein-Westfalen. Bei der NRW-Umfrage lag der Schwerpunkt auf der Industrie (30 Prozent) und dem Dienstleistungssektor (38 Prozent). Weitere Teilnehmer kamen aus dem Handel (16 Prozent), der Bauwirtschaft und dem Verkehrssektor (je 6 Prozent sowie aus dem Gastgewerbe (3 Prozent).

*IHK NRW ist der Zusammenschluss der 16 Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen. IHK NRW vertritt die Gesamtheit der IHKs in NRW gegenüber der Landesregierung, dem Landtag sowie den für die Kammerarbeit wichtigen Behörden und Organisationen.*

#### **Ansprechpartner:**

Dr. Matthias Mainz

☎ 0211-3670 2-14

@ [matthias.mainz@ihk-nrw.de](mailto:matthias.mainz@ihk-nrw.de)

🌐 [ihk-nrw.de](http://ihk-nrw.de)

✉ [info@ihk-nrw.de](mailto:info@ihk-nrw.de)

📷 @IHK\_NRW

🐦 @IHK\_NRW

🏢 IHK NRW e.V.

📺 IHK NRW e.V.